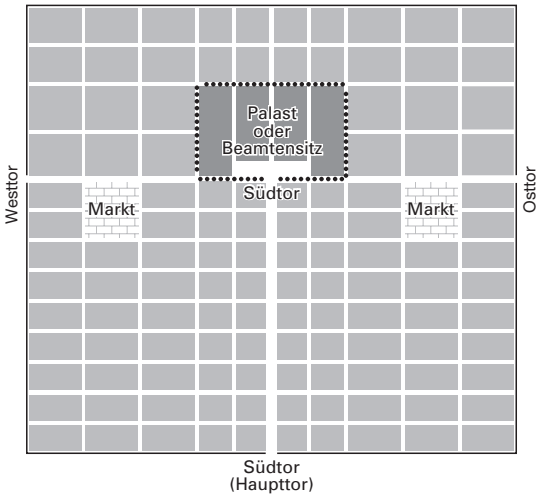
Quelle: 978-3-623-29420-9 FUNDAMENTE Kursthemen Der asiatisch-pazifische Raum, Schülerbuch, Oberstufe, S. 148-151

Die Chinesische Stadt



M 1 *Die traditionelle chinesische Stadt im Strukturschema ...*

→ Die traditionelle chinesische Stadt.

„Die Stadt [Peking] war von mächtigen Mauern umschlossen. Ihre viereckige Anlage entsprach nach chinesischen Vorstellungen der Gestalt der Erde und war steinerner Ausdruck der Weltordnung. ... In der Mitte lag der Kaiserpalast, die „Verbotene Stadt", mit 9 999 Räumen, die kein normaler Sterblicher je betreten durfte. Er bildete das Herz des Reiches. Kein anderes Gebäude durfte ihn oder die Stadtmauern überragen. Die wichtigste Straße der Stadt war die Nord-Süd-Achse. Sie verlief durch die Mitte des Kaiserpalastes. Auf oder unmittelbar neben ihr lagen die bedeutendsten Bauwerke. Sie galt als Symbol der Erdachse und wies in Richtung der lebensspendenden Sonne in die glückbringende Richtung. Nach Süden öffneten sich alle Gebäude der Stadt. Das übrige, streng nach den Himmelsrichtungen angelegte Stadtgebiet erstreckte sich symmetrisch zur zentralen Nord-Süd- Achse." *Lothar Rother, gekürzt*

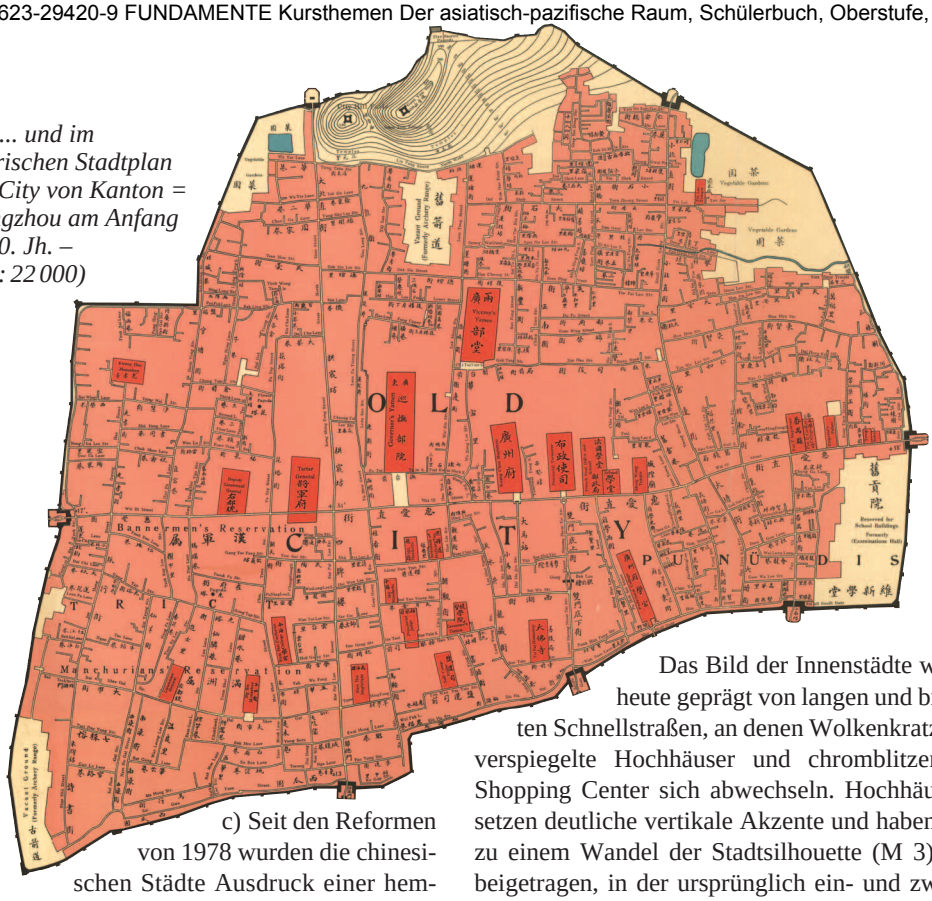
Das Größenspektrum chinesischer Städte reicht von *Global Cities*
wie Shanghai mit über 16 Mio. Einwohnern bis hin zu kleinen Landstädten mit einigen 10 000 Einwohnern. Trotz jahrzehntelanger *Bevölkerungspolitik* mit dem Ziel, die *räumliche und die natürliche Bevölkerungsbewegung* zu lenken, ist der Anteil städtischer Bevölkerung enorm gewachsen. Vor 50 Jahren lebten 80 Mio. Chinesen (ca. 13%) in Städten, heute sind es bereits ein Drittel der Bevölkerung (430 Mio. Ew.).
Diese Zunahme ist allerdings auch das Ergebnis administrativer Veränderungen wie Stadterhebungen und Ausweitung von Stadtbezirken.
Die steigende *Urbanisierung* ist eine unmittelbare Folge der wirtschaftlichen und sozialen Veränderungen, insbesondere seit den Wirtschaftsreformen von 1978. Seither verläuft der *Verstädterungsprozess* besonders schnell.
Die Überformung der traditionellen chinesischen Stadt vollzog sich bis zur Gegenwart in folgenden Etappen:

a) Europäer, die sich während der halbkolonialen Phase ansiedelten, brachten ihren Kolonialstil in einzelne chinesische Städte ein.
b) Im Sinne der kommunistischen Ideologie sollten ab 1949 die parasitären „Konsumentenstädte" in „Produzentenstädte" umgewandelt werden. Dies bedeutete für die chinesischen Städte u. a. die Ansiedlung von *Kombinaten* am damaligen Stadtrand und den Bau von Plattensiedlungen für die Angehörigen der jeweiligen *Danweis*. Es wurde die räumliche Zuordnung der verschiedenen *Grunddaseinsfunktionen* angestrebt. Der Stadtrand war auch das Ansiedlungsgebiet großflächiger Universitäts- und Forschungsanlagen. In den Stadtzentren wurden Monumentalbauten im sowjetischen *Zuckerbäckerstil* errichtet und für Aufmärsche der kommunistischen Massenorganisationen ein großer Platz geschaffen.

→ „In Peking sind die Bagger losgelassen. Die Regierung will ein „neues Peking", sie hat dieses Versprechen tausendmal plakatiert, und seit dem Zuschlag für die Olympischen Spiele 2008 ist endgültig kein Halten mehr … So vernarrt in die Moderne ist die Regierung, dass sie dabei ist, einen Frevel zu begehen, der nicht einmal den Invasoren der vergangenen Jahrhunderte gelang: die praktisch restlose Auslöschung des alten Peking … Ganze Viertel verwandeln sich über Nacht in einen Haufen Schutt."

Kai Strittmatter: Chai, das Todesmal. In: Süddeutsche Zeitung vom 3. 12. 2001. München, S. 12

Quelle: 978-3-623-29420-9 FUNDAMENTE Kursthemen Der asiatisch-pazifische Raum, Schülerbuch, Oberstufe, S. 148-151



M 2 *... und im historischen Stadtplan (Old City von Kanton = Guangzhou am Anfang des 20. Jh. – ca. 1 : 22 000)*

c) Seit den Reformen von 1978 wurden die chinesischen Städte Ausdruck einer hemmungslosen wirtschaftlichen Entwicklung, wobei Stadtsanierung hauptsächlich als flächenhafter Abriss und anschließender Neuaufbau ganzer Stadtviertel im westlichen Stil verstanden wird. Das führt zur totalen Überformung der boomenden chinesischen *Metropolen*.

→ Die moderne chinesische Stadt.

„Städte, noch vor zehn Jahren mit ihrem für unser westliches Auge exotischen Straßenleben, mit lebhaften Märkten, Garküchen und Eselskarren in holprigen Gassen, haben eine kurze Zeit der Metamorphose durchlebt und präsentieren sich heutzutage mit ihren schnell hochgezogenen, gleichartigen Wolkenkratzern monoton, um nicht zu sagen atmosphärisch langweilig. Shanghai dabei mal ausgenommen. Selbst in Peking sind kaum noch pittoreske Viertel zu entdecken. Monumentale Neubauten säumen achtspurige Schnellstraßen, Avenuen und Fußgängerzonen. Allerdings entschädigt die Hauptstadt mit ihren großartigen Sehenswürdigkeiten aus der Kaiserzeit ...“

Kiki Baron: Den Osten träumen, den Westen bekommen. In: Süddeutsche Zeitung vom 17.12. 02. München, S.42

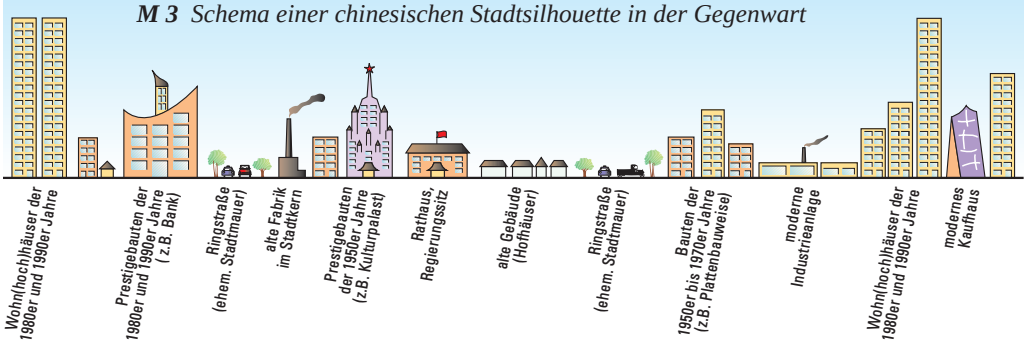
Das Bild der Innenstädte wird heute geprägt von langen und breiten Schnellstraßen, an denen Wolkenkratzer, verspiegelte Hochhäuser und chromblitzende Shopping Center sich abwechseln. Hochhäuser setzen deutliche vertikale Akzente und haben so zu einem Wandel der Stadtsilhouette (M 3) beigetragen, in der ursprünglich ein- und zweigeschossige Gebäude das Bild bestimmten. Zwar spielt die Wohnfunktion in den Innenstädten noch eine gewisse Rolle, aber es zeigt sich eine deutliche *Citybildung* im westlichen Stil.

Die moderne chinesische Stadt hat sich ringförmig um den alten Stadtkern entwickelt, eine Folge begrenzter Transportkapazitäten und der Anlage von Ringstraßen. Im weiteren Außenbereich werden seit Jahrzehnten *Satellitenstädte* zur Entlastung der Kernstädte errichtet. Die Satellitenstädte werden häufig in größerer Entfernung von der Kernstadt errichtet, da der unmittelbare Stadtrand für die Landwirtschaft, insbesondere auch den stadtnahen Gemüseanbau, freizuhalten ist (M 4).

Auf die *Entlastungsstädte* konzentrieren sich bestimmte Industriezweige, z. B. der Fahrzeugbau in Anting bei Shanghai (*Joint Venture* VW). Allerdings mangelt es an öffentlichen und privaten Nachfolgeinvestitionen für die Infrastruktur. Die Satelliten sind deshalb für die Innenstadtbewohner unattraktiv und eher Zielgebiet von Migranten aus dem Umland bzw. Hinterland.

Quelle: 978-3-623-29420-9 FUNDAMENTE Kursthemen Der asiatisch-pazifische Raum, Schülerbuch, Oberstufe, S. 148-151

M 3 *Schema einer chinesischen Stadtsilhouette in der Gegenwart*



Die Ausweisung von Wirtschaftssonderzonen bzw. geöffneten Gebiete hat auch die betroffenen chinesischen Städte stark verändert. Deren Flächen sind meist ein weiteres Element einer geplanten funktionalen *Stadtentwicklung*, wie sich am Beispiel von Shanghai zeigen lässt (M 4): Gegenüber dem alten Stadtzentrum wurde auf der Ostseite des Huangpu die *Wirtschaftssonderzone* Pudong errichtet, die in einigen Jahrzehnten eine größere Fläche umfassen wird als die heutige Kernstadt und sich bereits jetzt zum Wachstumsmotor Shanghais entwickelt hat. Den sich dabei vollziehenden funktionalen Wandel (fünf geplante *funktionale Stadtviertel*) zeigt M 4.

1986 schrieb man im Generalentwicklungsplan für Shanghai fest, hier das größte Handels- und Wirtschaftszentrum Asiens aufzubauen. Shanghai wurde damit Kulminationspunkt moderner chinesischer Stadtentwicklung. Der „Kopf des Drachens“ (der Jangtsekiang erschließt von hier aus ein Gebiet bis Chongqing mit 25 % der Bevölkerung Chinas) hat ein hervorragendes Standortpotenzial: Zentrum einer fruchtbaren Ebene mit mehr als 200 Mio. Einwohnern, traditionsreicher chinesischer Industriestandort seit ca. 150 Jahren, die Kaufkraft der Bevölkerung ist mit am höchsten in ganz China, es gibt ein gut ausgebildetes Arbeitskräftepotenzial, nicht zuletzt wegen zahlreicher Hochschulen und Universitäten. Shanghai besitzt unter den chinesischen Millionenstädten die beste Verkehrsinfrastruktur. Vorläufiger Höhepunkt von deren Entwicklung war die Eröffnung der Transrapid-Magnetschwebebahn zum neuen internationalen Großflughafen im Dezember 2002 (weiterführende Informationen und Materialien dazu z.B. in der Internetbegleitung dieses Schulbuches unter www.klett-verlag.de/geographie/fundamente-extra).

Mit ihren 16,7 Mio Einwohnern (2002) ist Shanghai auf dem Weg zur *Global City*; die „Washington Post“ ernannte die Stadt zur derzeit aufregendsten unseres Planeten.

→ „Aber wofür soll das Modell Shanghai stehen? Für eine Rückkehr des Manchester-Kapitalismus mit billigen, ausgepressten Arbeitskräften und einer superreichen Avantgarde? Für einen gemäßigten Sozialismus, der versucht, alle Bewohner einigermaßen gerecht am steigenden Lebensstandard teilhaben zu lassen? Für eine wie immer geartete maoistische Utopie vom besseren ‚neuen Menschen’?“ *Erich Follath u.a.: Der Kopf des Drachens. In: Der Spiegel, H. 50/2002. Hamburg: Spiegel-Verlag 2002, S. 136*

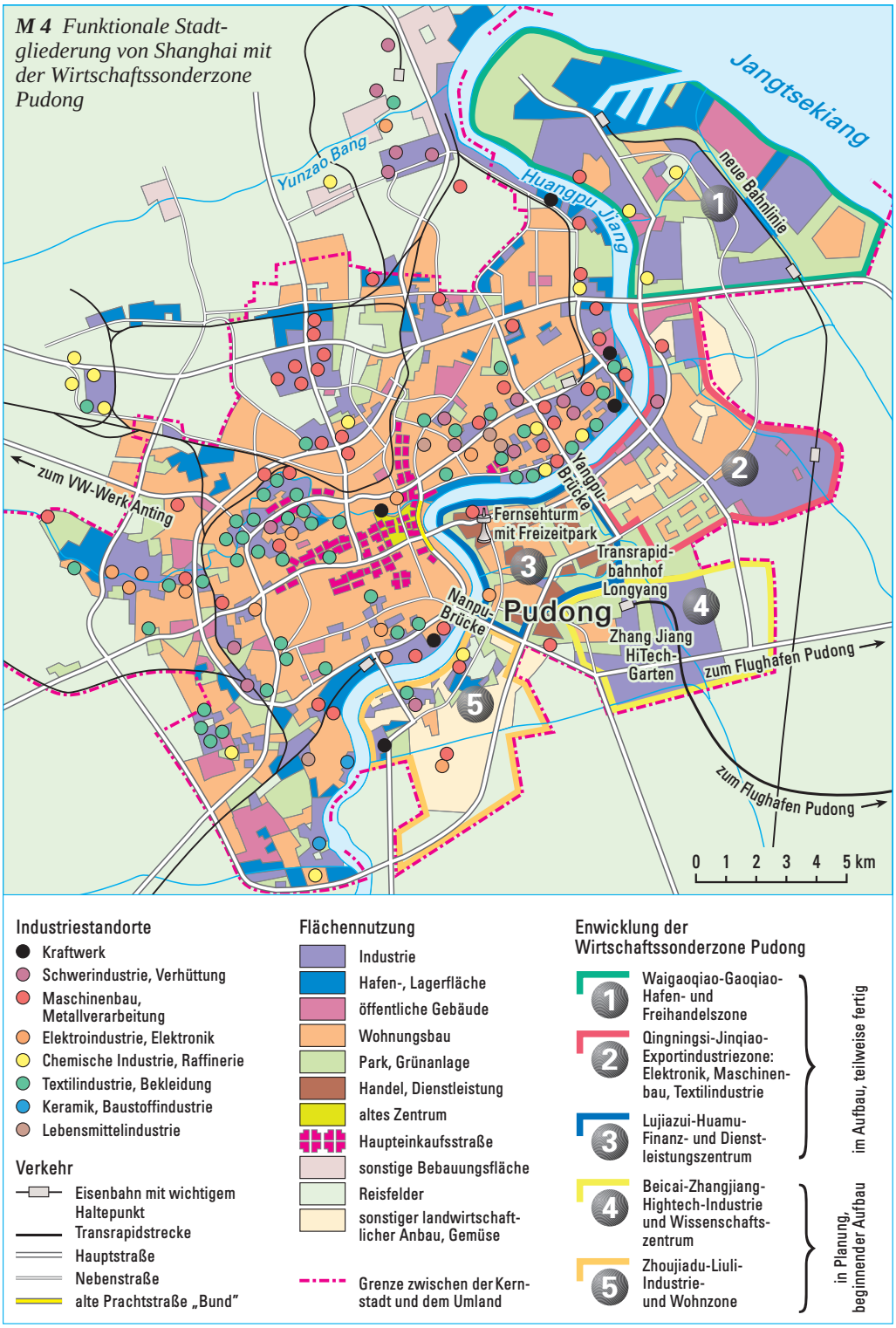
Tatsächlich zeigt sich eine deutliche soziale Differenzierung in der derart modernen chinesischen Stadt: Verschiedene Einkommens- und Sozialschichten führen neuerdings zu einer nicht gekannnten *sozialräumlichen Differenzierung* bzw. *Viertelsbildung*. Teuren Wolkenkratzervierteln, bewohnt von der *New Economy-Generation*, stehen Elendsquartiere an den Stadträndern und in Mischgebieten gegenüber, wo die *Wanderarbeiter* leben. Die einst herrschende Arbeiterklasse wurde zum „Strandgut der Revolution von 1978“. Sie sorgt für das Entstehen von Marginalsiedlungen.

3.82 *Vergleichen Sie anhand von M 1–4 und den Quellentexten auf S. 148/149 die traditionelle und moderne chinesische Stadt.*

3.83 *Entwickeln Sie mithilfe von M 4 ein Modell der funktionsräumlichen Gliederung der modernen chinesischen Stadt.*

3.84 *Informieren Sie sich im Internet, z.B. bei http://peking-hofhaus.de, über die traditionelle chinesische Architektur am Beispiel des Hofhauses.*

Quelle: 978-3-623-29420-9 FUNDAMENTE Kursthemen Der asiatisch-pazifische Raum, Schülerbuch, Oberstufe, S. 148-151



M 4 Funktionale Stadtgliederung von Shanghai mit der Wirtschaftssonderzone Pudong